

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Bezugsort Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags 600 (spätestens 12 Uhr) angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitungsänderer und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharand.

Localblatt für Wilsdruff,

Mittanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brunnsdorf, Buchhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Heiligsdorf, Herzogsmühle mit Sandberg, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Simbach, Sogen, Rohorn, Rittsch-Koitzschen, Ranzig, Reutrichen, Reutanneberg, Niederwartha, Obergerusdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim, Unterkdorf, Weistroy, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schanke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schanke, für den übrigen Teil: Johannes Krüger, beide in Wilsdruff.

No. 19.

Donnerstag, den 18. Februar 1909

68. Jahrg.

Die königliche Erlasskommission des Aushebungsbezirks Rossen wird im Anschlusse an das dreijährige Musterungsgesetz über einige Anträge von Mannschaften, der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Gesehreserve und Marine-Ersatzreserve sowie von ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Ausganges zur Zurückstellung wegen dauerlicher, arbeitsunfähiger und häuslicher Verhältnisse

Dienstag, den 9. März dieses Jahres, vormittags 10 1/2 Uhr

im Gasthause zum deutschen Hause in Rossen Ersichtigung fassen.

Alle diese Mannschaften, welche auf Grund von § 122 der deutschen Wehrordnung in der Fassung vom 22. Juli 1901 (Seite 191 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1901) an Zurückstellung wegen vorüberdauernder Verhältnisse Anspruch haben zu können glauben, haben ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Militärpapiere bei dem Stadtrate resp. Gemeindevorstande in des Aufenthaltsortes anzubringen. Von diesem sind die fraglichen Gesuche zu prüfen, und darüber spätestens

bis zum 1. März 1909

eine Nachweisung anher einzubringen, aus der nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Antragsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann.

Die Antragsteller haben in dem anberaumten Termine zur Eröffnung der Entscheidung auf ihre Gesuche persönlich zu erscheinen.

Weissen, am 11. Februar 1909

Der Zivil-Vorsitzende

der Königl. Erlass-Kommission des Aushebungsbezirks Rossen.

Montag, den 22. Februar 1909, vormittags 11 Uhr

findet im Hamburger Hof hier, Groitzsch, öffentliche

Sitzung des Bezirksausschusses

statt. Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Weissen, am 15. Februar 1909.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bei uns sind eingegangen

vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen

das 16. und 17. Stück von Jahre 1908,

vom Reichsgesetzblatte

Nr. 59 bis mit 63 vom Jahre 1908 und

Nr. 1 bis mit 7 vom Jahre 1909.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschläge in dem Hausflur des Rathauses ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in dieser Kanzlei zu jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 15. Februar 1909.

Der Stadtrat, Rathenb. rger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 17. Februar.

Deutsches Reich.

Reichskohlensteuer.

Die „Rhein-Weist. Ztg.“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die konservativere Partei an Stelle der Nachlasssteuer eine Reichskohlensteuer von 50 Pfennige per Tonne gefördertener Kohle vorgeschlagen habe und daß die Regierung diesem Vorschlage nicht abgeneigt sei. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstages hierfür eine Mehrheit vorhanden ist. Das Blatt schätzt den Ertrag der Steuer auf über 100 Millionen und meint, daß infolge dessen der Kohlenbergbau gezwungen werden würde, entweder die Löhne entsprechend herabzusetzen oder die Kohlenpreise entsprechend zu erhöhen.

Ein neuer Heiligster.

Aus Bayern wird gemeldet: Am Feste Christi Himmelfahrt, am 20. Mai, wird in Rom der selige Dominikaner Clemens Maria Hofbauer heilig gesprochen. Er war, wenn wir nicht irren, aus Schwaben, dann also ein Landsmann der heiligen oder seligen Cäcilia Hoch von Kaufbeuren, die früher Rahmwig war und zu Lebzeiten schon im Geruche der Heiligkeit stand.

Von den beiden Wundern, die zur Heiligsprechung des Dominikaners „Opponenten“ wurden, wie es sehr häufig in der Kirchensprache heißt, fällt ein nicht näher genanntes in den Februar 1907 in Neapel. Die dort mit dem Wunder Beglückte heißt Amalie Conte. Das andere Wunder ereignete sich im schönen Böhmerland, und zwar in dem wegen seiner Schwefelwasserstoffquelle bekannten Kloster Mallendorf in Niederböhmen. Dort war die mit einem Wunder begabete Schwester Bigora Berginger nach glaubhaften Berichten der Zentrumspresse infolge einer tuberkulösen Lungen-schwindsucht, verbunden mit akuter Brustfellentzündung, ebenfalls tuberkulöser Natur, vom Arzte bereits aufgegeben und mit den Sterbesakramenten versehen. Am Ende einer neunwöchigen Anacht zum seligen Clemens Maria Hofbauer aber brach sie in einen tiefen Schlaf und beim Erwachen des neuen Tages erhob sie sich vollständig gesund vor ihrem mehrmonatlichen Krankenlager und erfreut sich bis zur Stunde noch der besten Gesundheit. Die Tuberkulose war also wie weggeblasen.

Warum der selige Clemens Maria Hofbauer nicht auch die anderen armen Mallendorfer Schwestern, die von der Tuberkulose dahingerafft wurden, mit einem solchen Wunder beglückt hat, geht auf den Geheimnissen des katholischen Glaubens, wie das vorerwähnte Mirakel selbst, das eben einfach darauf hinausläuft, daß die Schwester gar nicht so tuberkulös war und jedenfalls auch lebenskräftiger, als es der gelehrte Mallendorfer Klosterarzt

festzustellen vermochte. Von den neun Mitgliedern des damals zur Untersuchung des Wunders eingesetzten sogenannten kühnen „Gerichtshofes“ sind noch drei am Leben.

Nachklänge zum Gau-Prozess.

Der Großherzog von Baden hat das Gaubengeluch des Gesehreschatzlers Herzog in Kurisruhe, der wegen Verleumdung des Fräulein Politor zu einem Jahre Gefängnis verurteilt war, abschlägig entschieden. Es muß Verzeihen erregen, daß von dem Begnadigungsrecht im Falle Herzog nicht Gebrauch gemacht wurde, da sämtliche anderen wegen Verleumdung des Fräulein Politor angeklagten Personen begnadigt worden sind, falls nicht das Verzeihen schon vor der Verurteilung aufgehoben wurde. Das besonders harte Verfahren erscheint im Falle Herzog um so weniger angebracht, da Herzog zu den angesehensten Publizisten Badens gehört, und da sein ehrenhafter Charakter selbst von seinen Gegnern anerkannt wird. Die nachfolgende Erklärung, daß hier ein „Exempel statuirt“ werden soll, könnte leicht zu mißlichen Auslegungen führen. Man darf deshalb wohl hoffen, daß das badische Staatsministerium sich doch noch entschließen wird, beim Großherzog die Anwendung der Gefängnisstrafe in Festungshaft zu befürworten.

Neue Diamantensunde in Deutsch-Südwestafrika

sollen, wie der „Eisen-Courier“ in Bestätigung früherer Gerüchte mittelt, tatsächlich südlich von der irischen Fundstelle bei Lüderichsbad gemacht worden sein. Wie das genannte Blatt behauptet, erstrecken sich die neuen Funde über ein Gebiet von mindestens 20 Kilometer Länge, dessen Breite noch nicht festgestellt werden konnte. An einzelnen Stellen wurden in einer Viertelstunde 60, 80, in einem Falle sogar über 200 Diamanten aufgefunden, darunter eine große Anzahl von zwei und drei Karat. — Es wird zwar hinzugefügt, daß die Personen der Finde und der Berichterstatter für die absolute Zuverlässigkeit der Nachrichten bürgen, trotzdem wird auch dieser Nachricht gegenüber ebenso Zweifel am Plage sein, wie bei der Meldung von Diamantensunden bei Gibeon.

Zu Anshluß daran sei mitgeteilt, daß in der neuesten Nummer des „Deutsch-Kolonialist“ ein Aufsatz über den Blaugrund im Bezirk Gibeon veröffentlicht wird. Darin heißt es, daß die praktischen Ergebnisse der von der Gibeon-Schwärz- und Handels-Gesellschaft bayer angelegten Untersuchungen negativ gewesen seien. Trotz sorgfältigster Sichtung der Walaufstände sei es nicht gelungen, auch nur den kleinsten Diamanten darin aufzufinden. An diesem Ergebnisse werde sich, soweit die bisher untersuchten Fundstellen in Betracht kommen, auch in Zukunft nichts mehr ändern. Trotzdem wird die Hoffnung, an einer anderen Stelle im Gibeongebiete diamantensührende Blaugrund-pretien aufzufinden, nicht aufgegeben.

Ausland.

Rosac und Genossen unter Anklage gestellt.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Rosac und Gnoc sind wegen Majestätsbeleidigung und Anreizung zu Gewaltthaten gegen Deutsche nunmehr in strafgerichtliche Untersuchung genommen worden.

Die Stimmung in England nach dem Königsbesuch.

Aus London wird gemeldet: Der G. undton, auf den alle, die zur Rückkehr des Königs nach London erschienenen Zeitartikel der Hauptstadtspresse getrimmt waren, ist folgender: Eine neue Epoche in den englisch-deutschen Beziehungen ist eröffnet. Niemand wird heute noch den zwischen dem Könige von England und dem Kaiser in nachdrücklicher Art ausgetauschten Friedensversicherungen noch so wichtig sein, zu behaupten, der Krieg zwischen England und Deutschland sei unvermeidlich. Es ist eine Atmosphäre des guten Willens nicht bloß zwischen den beiden Fürsten, sondern auch zwischen den beiden Völkern geschaffen. Für letztere ist der offizielle Besuch des Königs auf dem Rathause ein nicht mehr bestehendes Symbol. Der König kehrt aber auch mit einem neuen Unterpfande des Friedens von internationaler Bedeutung zurück, mit der Tatsache der deutsch-französischen Marokko-Verständigung, durch welche die Möglichkeit einer weiteren Annäherung Deutschlands und Frankreichs geschaffen. Das ist ein diplomatischer Erfolg, an dem der König, wie er sich sagen darf, keinen unbeträchtlichen Anteil hat. Ueber die politischen Beipredungen, die in Berlin stattgefunden haben, beobachtet die Presse aus guten Gründen eine willkommene Reserve. Nur eines scheint ungenommen zu werden: daß die Diplomaten beider Regierungen darin übereingekommen sind, unter allen Umständen den Ausbruch eines Krieges auf der Balkanhalbinsel zu verhindern.

Magin Gorki.

Die Polizei erließ einen von einem St. Brief begleiteten Haftbefehl gegen Magin Gorki. Als Beruf für Gorki wurde Häusermüller aus Nischinnowgorod angegeben.

Zu den Balkanwirren.

Da der Großvezier sich weigert, den Ministerwechsel in der türkischen Deputiertenkammer zu rechtfertigen, ertheilte ihm diese mit 198 gegen 8 Stimmen ein Misstrauensvotum. Riamil bot darauf seine Entlassung an, die der Sultan sich bereit erklärte anzunehmen. — Das jugtürkische Komitee in Saloniki und zahlreiche andere jugtürkische Komitees hatten in Telegrammen an die Kammer und an das jugtürkische Komitee zu Konstantinopel gegen die Verletzung der Verfassung durch Riamil Bascha protestiert. — Diplomaten, welche den Großvezier Riamil Bascha gesprochen haben, erklären, daß der Groß-

Vorschuß-Verein zu Wilsdruff,

G. m. b. H.

Die Mitglieder des Vereins werden zu einer

Sonnabend, den 6. März d. J., abends 8 Uhr

im **Restaurant Wiche** stattfindenden

General-Versammlung

hierdurch eingeladen.

- Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammanteile zu legitimieren. Der Einlaß und die Anmeldung findet von abends 7 Uhr an statt; um 8 Uhr wird der Versammlungsraum geschlossen. Die Tagesordnung für die Generalversammlung wurde mit Zustimmung des Aufsichtsrates wie folgt festgestellt:
1. Vortrag der Rechnung über das Geschäftsjahr 1908 und Justifikation derselben seitens der Generalversammlung.
 2. Beschluffassung über Verteilung des erzielten Reingewinnes.
 3. Umwahl des Kassierers und Kassenschatzmeisters an Stelle der ausscheidenden aber sofort wieder wählbaren Herren **W. Krippenstapel, Aug. Fröhlich, Th. Geißler und Gustav Wiche.**
 4. Beschluffassung über etwaige Anträge der Mitglieder, welche bis 27. Februar an den Vorstand einzureichen sind.
- Wilsdruff, am 20. Februar 1908.

Der Vorstand.

G. Fischer, Direktor

W. Krippenstapel, Kassierer

H. Broschmanns Tanz- und Anstands-Lehr-Institut.
Dienstag, den 23. März, abends 8 Uhr, beginnt im **Hotel weißer Adler** ein Vorkurs

Tanz- und Anstands-Lehrkursus.

Um gefl. rege Teilnahme bittend, zeichnet hochachtungsvoll
H. Broschmann,
Lehrer für Tanz und Vorkurs der allseitigsten Umzugsformen.

Zur Konfirmation

sind
sämtliche Neuheiten
in

schwarzen u. bunten Kleiderstoffen

von 1-5 Mark auf's zahlreichste eingetroffen.
(Qualitäten unter 1 Mark auch am Lager, aber nicht zu empfehlen.)

Große Auswahl in modernen

Konfirmanden-Jacketts

besonders preiswert bei

Emil Glathe, Wilsdruff,

Nach der Inventur



haben sich einige **1000 Strauss-Federn** angesammelt, welche garantiert echt, nur nicht so breit, aber immer noch 13-15 cm breit und 50 cm lang sind. Dieselben werden direkt an jedermann versandt und kosten 1 Stück 3 Mt., 2 Stück 5,80 Mt., 10 Stück 27 Mt. Um mich einzuführen, gebe auf alle Bestellungen, die im Monat Februar auf dieses Inserat eingehen, eine **schöne Hutblume gratis.** — Preisliste rei.

Hesse, Straußfederhandlung u. Blumenfabrik
Dresden, Scheffelstr. 8/19.

Herren-Wäsche
Neueste Kollkragen, 7 cm
Stehumlege-Kragen
Bunte Wäsche.

Die von mir geführten Qualitäten sind als erstklassige Fabrikate anerkannt.

Eduard Wehner.

Zur Beschleunigung empfehle billigt

Zement- und Steinzeugröhren
jeder Größe.

Emil Ruppert, Zementwarenfabrik,
Wilsdruff, Feldweg.

Geschenkartikel als:
Photograph-Album,
Postkarten-Album,
Briefkastetten,
Plüschkasten, Schreibzeug,
Wandsprüche in Goldbrandmalerei.
Br. Klemm, Freiherren Straße.

Schellfisch

heute frisch eingetroffen. **J. Lommatzsch**



eingetroffen und stelle dieselben billigst zum Verkauf.

Richard Nebel, Braunsdorf.

Eine hochtrag. Kuh
ist zu verkaufen
Nieder-Grumbach No. 121.

Zahn-Praxis.

Sprechzeiten in Dresden, Walpurgisstrasse 2, II,
Ecke Ferdinandplatz:

Wochentags Vorm. 9-12 Uhr, Nachm. 2-6 Uhr.

Sprechzeiten in Wilsdruff, am Markt 41:

Wochentags 9-6 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr.

Inh.: **Friedrich Klettsch.**

Konfirmations-Kleiderstoffe

schwarz, Meter 90, 100, 125, 150 bis 450 Pfg.
farbig, Meter 60, 90, 100, 150 bis 350 Pfg.
in guten, tragbaren Qualitäten.

Konfirmanden-Anzüge

Eduard Wehner,
am Markt, part. u. 1. Etg.

Holzversteigerung.

Sonnabend, den 20. Februar, von vormittag 10 Uhr an soll im **Genossenschaftlichen Holz (Wilsdruff r. Flu.)** zirka 30 Stück **Schlaghaufen** und 20 Stück **Birken** auf dem **Stoche** unter den vor Beginn der Aktion bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden. Sammelplatz am **Schlag.**

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Zustürort).

Eisenbahnschule

für die Zwecke der Staatsbahn den Realschulen gleichstehend.

Gegen 1000 Schüler fanden Anstellung.

Städtische höhere Lehranstalt

Reifezeugnis berechtigt u. a. zur mittleren Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn.

Neue Kurse: 30. April 1908. Prospekt gratis durch die Schuldirektion oder das Bürgermeisterei. Die Prüflinge von 1907-1908, zusammen ca. 300, fanden Anstellung im Post- und Eisenbahndienst. — Tel.: Amt Lauenstein Nr. 2.

Ausverkauf!

Meinen letzten Restbestand in

Capes,

Damen- u. Kinder-Jacketts

verkaufe ich, solange der Vorrat reicht, zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Emil Glathe, Wilsdruff,



Besten bei mir zum Verkauf.

Gainsberg.

NB. Nehme Schlachtvieh jeder Qualität in Zahlung.

Von Donnerstag, d. 18. d. Mis., ab stelle ich wieder eine große Auswahl vorzüglicher

Milchkühe,

beste Qualität, hochtragend und fruchtbare, zu bekannt soliden

E. Räßner.

Telephon 96.

2202



Freitag, den 19. Febr. abends 9^{1/2} Uhr

Haupt-Versammlung.

1. Eingang. 2. Aufnahme an dem Ideter Mitglieder. 3. Verschiedenes. Der Vorstand

Gasthof Tanneberg.

Nächsten Sonntag, den 21. Februar

Karpfenschmaus

mit BALL.

Hierzu ladet nur hierdurch freundlichst ein

Geinrich Schubert.

Pa.helleMalzkeime

Gerstenschrot
Maisschrot
empfehle billigt
Hugo Busch.

Wolfsnitz zugelaufen
bei **Roritz Starke, Kesselsdorf.**
Hierzu 1 Beilage.

Neuheit!

Mit Walderdbeere-Früchten eingekottene

Marmelade

hochfein und aromatisch im Geschmack
1 Pfund nur 36 Pfg.
in 5 und 10 Pfund-Quantitäten billiger,
sowie Preisliste

Volks-Marmelade,

la. Himbeer-Marmelade,

feines Pflaumenmus

empfehle

Theodor Goerne,

vorm. Th. Ritthausen.
NB Den Herren Konditoren, Bäckern und Händlern billige Großpreise.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 19.

Donnerstag, 18. Februar 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 17. Februar.

Aus **Nadeberg** schreibt man: „Am vergangenen Sonnabend nachmittag wurde auf dem Lößtauer Friedhof in der Familiengruft die sterbliche Hülle des Herrn Karl Kiehling, Lehrers in Lößdorf, zur ewigen Ruhe gebettet. Eine ansehnliche Trauerversammlung gab dem unglücklichen Manne, der durch schlimme, aber haltlose Verleumdungen in den Tod getrieben worden ist, das letzte Geleit. Unter den Anwesenden bemerkte man insbesondere seinen Vorgesetzten, Herrn Schulrat Dr. Lange, weiter zahlreiche Amtsgenossen, Vertreter der Behörden von Lößdorf und viele Glieder dieser Gemeinde. Der amtierende Geistliche wies in ergreifender Rede darauf hin, daß der Heimgegangene das beklagenswerte Opfer schwerer Anschuldigungen geworden sei, die sich auf Grund eingeleiteter Untersuchungen alle als unhaltbare Verleumdungen erwiesen hätten. Der dirigierende Oberlehrer von Lößdorf sprach als Vertreter des Lehrerkollegiums, der Schule und der Ortsbehörde schmerzbelegte und tiefempfundene Worte des Abschiedes, und ein Vertreter des Bezirks-Lehrervereins von Nadeberg und umgebend weihte dem Toten den letzten ehrenvollen Gruß seiner Amtsgenossen.“

In der Jauchegrube des Grundstückes eines Fabrikanten in **Rohwein** wurde der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Als Mutter des Kindes wurde das Dienstmädchen des Besitzers verhaftet.

Ein schwerer Fall von Gasvergiftung hat sich in **Limbach** in dem an der Pleißer Straße gelegenen Zwingerbergischen Hause zugetragen, und zwar wurde die Familie des Friseurs Reis von dem Unglück betroffen. Der 23jährige Friseur Gustav Reis und ein 13 Monate altes Kind wurden am Sonnabend früh tot aufgefunden. Frau Reis, die mit in dem gleichen Zimmer schlief, war bewußtlos; sie liegt bedenklich darnieder und es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß sie am Leben bleibt. Ein zweites, sieben Wochen altes Kind ist von der Vergiftung weniger schwer betroffen. Offenbar war infolge des Frostes ein Gasrohrbruch eingetreten, der dann die Katastrophe herbeiführte. Schon am Freitagabend machte sich im Laden und in der Wohnung der Reischen Eheleute Gasgeruch bemerkbar, der leider nicht weiter beachtet wurde.

Eine unverzeihliche Unvorsichtigkeit beging in **Schadowitz** ein Bergarbeiter mit einer Wagnpatrone eines Infanteriegewehrs, die er kurz vorher gefunden hatte. Der Arbeiter wollte die Patrone abschießen, entsetzte zu diesem Zweck das Holzgeschloß, stellte die Patrone auf den Tisch und schlug mit einem spitzen Gegenstand auf das Zündhütchen. Die Patrone explodierte und riß der Frau, die sie mit der Hand gehalten hatte, das Fleisch derart von der Hand, daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ueber ein Schlachtfest mit Hindernissen wird aus **Lichtenstein** berichtet: In einer dortigen Familie sollte es dieser Tage etwas wohlbestellter als sonst hergehen und zu diesem Zwecke ein rundliches Vorstentier sein Leben

lassen. Alle Vorbereitungen hierzu waren getroffen. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen! Ein Schußmann erschien plötzlich auf der Bildfläche und pfändete für rückständige Steuern das zu einem Schlachtfest nun einmal unentbehrliche Schwein.

Zwei Fortbildungsschüler schlugen und mißhandelten den Lehrer F. in **Bosau** dermaßen, daß sich der Bedauernswerte in ärztliche Behandlung begeben mußte. Den Vorfällen dürfte diese Nothzeit teuer zu stehen kommen.

Während eines heftigen Streites, den ein Kohlenhändler in **Gibensrod** mit seinem Sohne hatte, ergriff der Vater im Zorn ein Küchenmesser und stach es seinem Sohne durch die Poppe hindurch in die Hüfte. Der Sohn wurde nicht unbedeutend verletzt.

Der Kampf um den Religionsunterricht.

Zu dem neulich erschienenen Artikel über die vom Protestantenverein in Dresden veranstaltete Versammlung, der Schreiber dieses zum großen Teil wenigstens beigewohnt hat, seien einige Bemerkungen gestattet.

Mit den Worten des Herrn Oberlehrer Leuchste, der doch wohl als Vorkämpfer des Sächs. Lehrervereins im Namen der Lehrer sprechen wollte: „Es kommt uns nicht in den Sinn, eine Reform der Kirche oder des Bekenntnisses herbeizuführen,“ ließ es sich schwer vereinbaren, daß dem Vortragenden auch nicht von einem einzigen der doch zahlreich anwesenden Lehrer irgendwie widersprochen wurde; denn was er in seinem Vortrage bekämpfte und in der Rundgebung klar als in das eigentliche Evangelium Jesu hineingetragene Lehren der Kirche bezeichnet ist, bildet doch gerade die Kernpunkte unseres evangelisch-lutherischen Bekenntnisses. Zu denken gab es auch, daß ein Lehrer Sprüche des Memorierstoffes teils als banal, teils als unwahr, teils als orthodox, teils als zu lang zu erklären sich für berechtigt glaubte.

Der Vortragende trat von vornherein sehr selbstbewußt auf, daß er aber seine Sache tief begründet hätte, ist eine andere Frage. Bezüglich des Gleichnisses vom verlorenen Sohne als Beispiel gegen die Veröhnungslehre wurde ihm in der Aussprache das nötige gesagt. Es ist aber andererseits auch sehr bequem, von keinem Worte Jesu über sein jühendes Leiden wissen zu wollen, wenn man alle darauf bezüglichen ohne weiteres als unecht streicht. Es ist sehr bequem, Jesu Tod lediglich als Parallele zu dem Tode des Opfertieres im alten Testament hinzustellen, wenn man an der Tatsache, welche Rolle das Sühnopfer auch in anderen Religionen spielt, stillschweigend vorüber geht. Es ist sehr bequem, von einem Gott der Liebe zu reden, wenn man den heiligen Gott übergehört und es ist zweifellos verwunderlich, wenn man von vornherein die johanneischen Schriften als für die Jesusforschung nicht in betracht kommend abweist, dann aber ein Wort daraus wie das „Gott ist die Liebe“ als Stütze gebraucht, weil es gerade paßt.

Bezüglich der Gottesjohnschaft Jesu wurde auch nicht der leiseste Versuch gemacht, irgendwie anzudeuten, wie das religiöse Erlebnis der Gottesjohnschaft in Jesu Seele zu erklären sei und wie der Gedanke: „Daß wir uns alle

als Gottes Kinder fühlen dürfen, wie sich Jesus als Gotteskind gefühlt hat,“ zu vereinbaren sei mit der Tatsache, daß sich Jesus nie mit den Seinen auf eine Stufe stellt, sondern z. B. immer unterscheidet zwischen „mein Vater“ und „euer Vater“.

Am schwächsten war das, was gegen die Auferstehung Jesu vorgebracht wurde. Allerdings kann ja die moderne Theologie die leibliche Auferstehung Jesu nicht zugeben, weil sie das Wunder nicht zugeben kann und sie kann es nicht zugeben, weil die Naturwissenschaft es für ausgeschlossen hält. Nun aber kommen doch auch die Vertreter der Naturwissenschaft dahin, daß nicht bloß die Seele, sondern das Leben überhaupt aus dem Stoffe nicht zu erklären ist, nun ist doch auch die Hypothese von der Ewigkeit des Stoffes stark erschüttert, das Wunder kann also prinzipiell nicht mehr abgelehnt werden. Die Möglichkeit der Auferstehung des Leibes wird also auch von Seiten der Naturwissenschaft zugegeben, die Wirklichkeit der leiblichen Auferstehung Jesu ist aber bisher mit allen dagegen angeführten Gründen, am allerwenigsten durch die Verschiedenheit der Berichte erschüttert worden.

Die Aufforderung des Vortragenden an die kirchlichen Theologen Sachsens, endlich einmal den vollgiltigen Beweis zu erbringen, daß die moderne Theologie mit ihrer Auffassung im Unrecht sei, war überflüssig, solange die moderne Theologie es selbst nicht zu einem einseitigen Jesusbilde gebracht hat. Der Vortragende suchte zwar den dänischen Theologen Kosmussen abzuschießen, der unter Berufung auf die deutsche Theologie in einer Schrift die Frage aufgeworfen hat: „Aber warum nicht ehrlich sein und sagen, daß Jesus nicht mehr das Ideal unserer Zeit sein kann? Weshalb nicht die Wahrheit reden?“ und zu dem Ergebnis gekommen ist: „Jesus war geisteskrank; die moderne Theologie hat auch Grenzen mit seinen Hüligenleibes abgelehnt, obwohl auch er das Leben des Heilandes „nach deutschen Forschungen“ darstellt, aber auch abgesehen von diesen beiden ist es der modernen Theologie nicht gelungen, ein allgemein anerkanntes, vor allen Dingen wissenschaftlich einwandfreies Bild Jesu zu zeichnen. Man braucht bloß zu lesen, wie Bernke in seinem Buche: „Quellen des Lebens Jesu“ mit großem Apparate den ursprünglichen Quellen nachspürt und doch schließlich vor dem Jesus des Marcus-Evangeliums, dessen Wert er so hoch anschlägt, ohnmächtig dasieht, weils schließlich kein anderer Jesus ist als der des Johannes, sodas man begreifen kann, daß er am Ende seines Buches ausruft: „Wir sind satt der Christologie bis zum Ueberdruß.“ Man braucht ja nur einmal zu lesen, wie Bouffet in seinem Buche „Jesus“ trotz aller Erklärung und auch Verklärung des Menschen Jesus schließlich doch vor ihm als vor einem Geheimnis steht. Auch Weinel: „Jesus im 19. Jahrhundert“, der wohl weit über Bouffet zu stellen ist, befriedigt sachlich nicht.

Wenn nun der Vortragende mit seinem Jesus auskommt, so ist das seine Sache. Der starke Beifall, den er erntete, zeigte auch, daß der größte Teil der Anwesenden auf seiner Seite stand. Wir, die wir anders sehen, haben aber trotzdem bisher keine Veranlassung, die Kernpunkte unres evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses preis-

Die Rache ist mein.

Original-Roman in 2 Bänden von **Eustav Lange**.

„Ich bin ja schon wach!“ entgegnete er auf die sich immer wiederholenden Rufe seiner Tochter. „Geh hinunter und weck die Anecht, damit sie mir beisehen!“

„Auf zum Gericht! Komm ans Fenster, Alois Wendel!“ so klangen laut Stimmen von unten herauf wenn für einen Augenblick das Gejole, das Pfeifen und blinde Schiefen, das Schlagen auf kupferne Kessel aufgehört hat. In der Hoffnung, dadurch das Schreckliche eher zu beenden, begibt sich der Bräuer wieder an das Fenster, worauf es unten sofort ruhig wird.

„Ihr Leute laßt ab von Eurem Tun —“ hebt er mit sehender Stimme an, wie noch kein Mensch den sonst so harten, hochmütigen, anmahenden Mann hat sprechen hören, aber er kommt nur einige Worte über die Anrede hinaus, der ohrenbetäubende Lärm beginnt von neuem und währt Minuten, die dem Bräuer eine Ewigkeit dänken.

Als es abermals ruhig geworden ist, da tritt der gleichfalls bis zur Unkenntlichkeit verummte Habermeister vor, um den sich einige Fackelträger gruppieren und als die üblichen Zeremonien erledigt sind, ruft er mit gewaltiger Stimme:

„Im Namen des Kaisers eröffne ich das Gericht!“ Des weiteren verliest er nun von einer Rolle die Namen der Teilnehmer, es sind fingierte Namen, die die Haberter zu allen Zeiten bekannten geschichtlichen Persönlichkeiten entlehnen. Ein Jeder ruft mit möglichst verstellbarer Stimme ein lautes „Hier!“ bei dem Aufruf des Namens, der ihm für das Haberfeldtreiben gegeben worden ist. So geht es eine lange Weile fort, bis alle Teilnehmer an dem Gerichtsplatze erschienen sind und der Teilnehmer

Jetzt beginnt nun das eigentliche Strafgericht für den Verfehlten.

Der Rugmeister, gewissermaßen der Ankläger, tritt in den Kreis der Fackelträger und entfaltet ebenfalls eine umfangreiche Papierrolle, auf der in Versform alle die Vergehen aufgezeichnet sind, um deretwillen man dem Bräuer das Haberfeld treibt.

Nach jedem Vers, den der Rugmeister verlesen hat, folgt ein entsetzliches Getöse und die Haberter brüllen dazu im Chor:

Scham Di doch, scham Di doch!
Pfeiff ich bald auf'm letzten Loch.
Laßt Di nit belehren?
Wißt Di nit belehren?

Als der letzte Vers, der den Fall mit der Talmüllerin behandelt, vom Rugmeister vorgelesen worden, da schwillt der Lärm so fürchterlich, daß man meinen könnte, der Weltuntergang sei angebrochen und alle Hunde im Dorfe stimmten in ein entsetzliches Geheul ein. Laute Verwünschungen werden gegen den Bräuer ausgesprochen, der nun schon so viel Unrecht bezangen hat, ohne daß dasselbe an ihm gesühnt worden ist.

Dieser steht zuerst beim Beginn des Gerichts wie ein Bild des Jammers oben am Fenster und droht zusammenzuberechen, aber wie ein gehektes Wild zuweilen im Augenblick der höchsten Angst zu einem Kampf auf Leben und Tod sich aufrafft, so kommt auch über den Bräuer der Mut der Verzweiflung. Und als Jo es, eine wahre Hähnenzucht, der kälteste Raecht im ganzen Bräuhof mit einer brennenden Anstalt zu ihm in die Kammer kommt, da lenkt er ein wildes Feuer aus den schon halb erlöchenen Augen des Gebrandmarkten und seine Fäuste ballen sich zornig; er fühlt sich gedehnt durch diesen Beistand, denn nun weiß er, daß auch die übrigen Anechte zur Stelle sind.

„Schau Du es mit an, wie sie es mit

Deinem Herrn treiben? Geh, lauf was Du kannst zum Gendarmen, er soll Militär requirieren und die Bande verhaften!“ befiehlt er dem eintretenden Anecht.

„Wäre ruhlos, Bräuer, denn ehe Gendarmen und Militär kommen, sind die Haberter schon wieder über alle Berge,“ entgegnet der Anecht und verzicht sein Gesicht zu einem höhnischen Grinsen.

„So laß Sturm läuten! verspricht dem Kaiser das fetteste Schwein, damit er es tut.“

„Auch das wird nichts nützen, die Haberter werden wohl Posten ausgestellt haben,“ und die Türe zum Turmverrammelt haben,“ weigert sich wiederum der Anecht zu gehen.

Die wilde, aufbrauende Natur des Bräuers kommt bei diesen Widersprüchen zum Durchbruch, er kennt sich selbst nicht mehr und seine Wut ist grenzenlos.

„Was, Du Schandau, treibst wohl ein abgeartetes Spiel!“ schrie er wutentbrannt und sprang hin zu seiner Bette, wo über demselben an der Wand schon seit langem eine geladene Reiterpistole hängt, weil der Bräuer allezeit fürcht vor Einbrechern hat. Hastig greift er nach der Waffe, um ersten Male will er sie zu seiner Verteidigung benutzen; er weiß damit umzugehen, er ist schon schon lange her ed er dem König als schmucker Rittersmann gedient hat. Ehe es der Anecht noch hindern kann, hat er schon den Hahn gespannt — einen Augenblick zielt er durch das offene Fenster auf die unten stehende Menge in der Richtung wo der Habermeister steht — dann kratzt ein Schuß, dessen Schall in den allgemeinen Lärm untereilt.

Wie auf Befehl verstummt mit einem Male da unten der Lärm; die Fackeln werden auf einen Haufen geworfen, wo sie weiter qualmen, sodaß der Beistand durch das geöffnete Fenster in die Kammer dringt, wo der Bräuer noch immer die Waffe in der Hand hält, bereit, noch einen Schuß abzugeben.

